

Der fahrende Künstler

Autor(en): **Stauffacher, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573101>

Nutzungsbedingungen

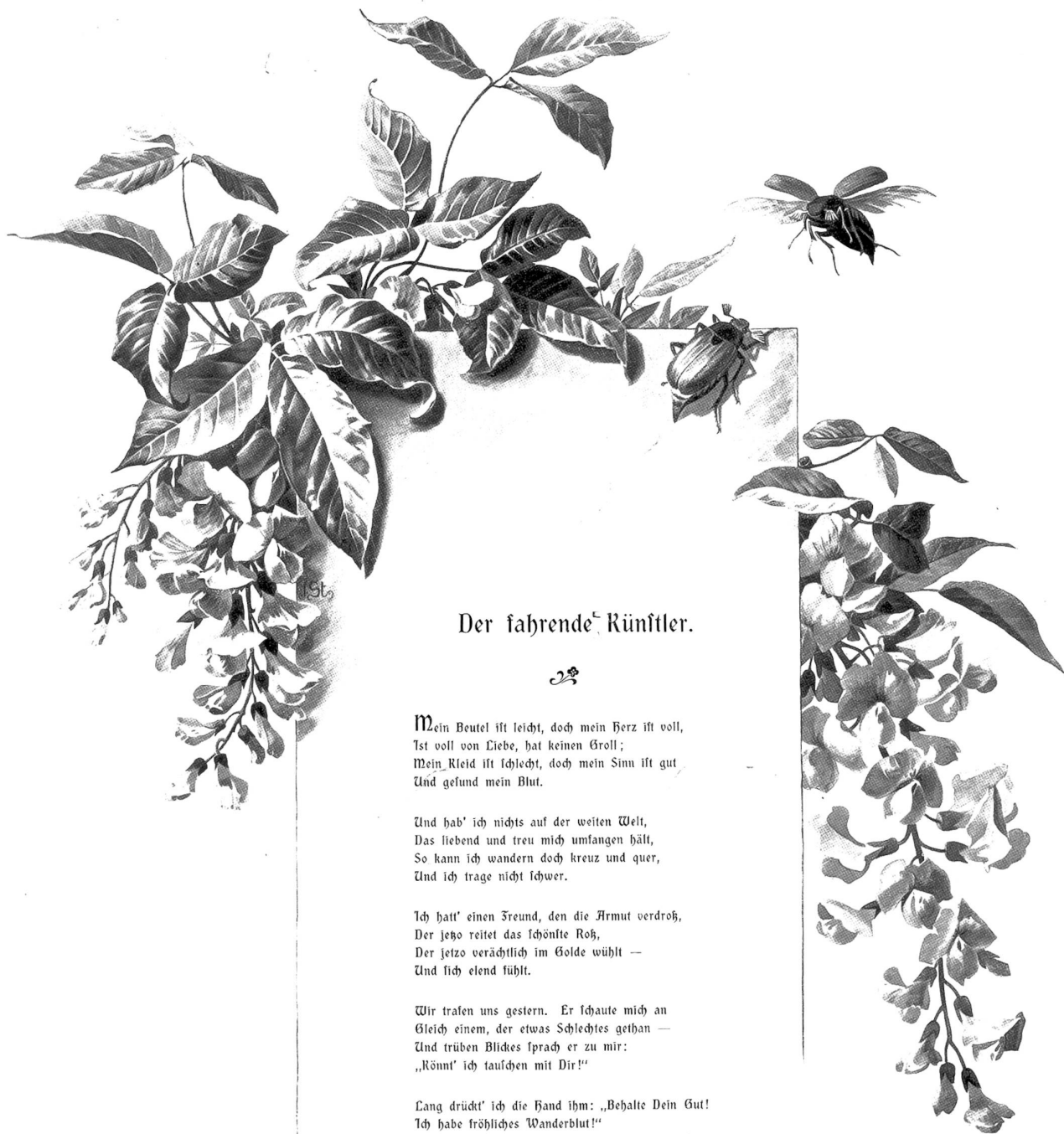
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der fahrende Künftler.



Mein Beutel ist leicht, doch mein Herz ist voll,
Ist voll von Liebe, hat keinen Groll;
Mein Kleid ist schlecht, doch mein Sinn ist gut
Und gesund mein Blut.

Und hab' ich nichts auf der weiten Welt,
Das liebend und treu mich umfassen hält,
So kann ich wandern doch kreuz und quer,
Und ich trage nicht schwer.

Ich hatt' einen Freund, den die Armut verdroß,
Der jezo reitet das schönste Roß,
Der jetzo verächtlich im Golde wühlt —
Und sich elend fühlt.

Wir trafen uns gestern. Er schaute mich an
Gleich einem, der etwas Schlechtes gethan —
Und trüben Blickes sprach er zu mir:
„Könnst' ich tauschen mit Dir!“

Lang drückt' ich die Hand ihm: „Behalte Dein Gut!
Ich habe fröhliches Wanderblut!“
— Da grub er die Sporn' in die Flanken dem Roß —
Mein armer Genosß!

Und sprenge davon — — Und ich schritt allein
In den herrlichen, blühenden Morgen hinein:
Kein Weib und kein Gold, das gefesselt mich hält,
Denn mein ist die Welt!

Johannes Stauffacher, St. Gallen.

